

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 56.

Mittwoch den 21. März.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

### „Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die geehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“, dessen Auflage auch im letzten Quartale wieder eine erhebliche Zunahme aufweist, nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der bekannte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

### Redaction und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

#### \* \* Ueber Stosch's Rücktritt

schreibt man uns aus Berlin: Es scheint sicher zu sein, daß der Chef der Admiralität auf seinen nochmals ausgesprochenen Wunsch jetzt doch seine Entlassung erhalten werde. Damit wäre, was schon mehrfach auf verschiedenen Wegen versucht worden ist, erreicht durch ein Bündniß mit der „Militärpartei“, wenn man so die Gruppe höherer Offiziere bezeichnen darf, deren Intentionen durch die im Flüsse befindlichen Umgestaltungen ausgesprochen wird. Manche dabei mitspielende Fäden werden wohl uns Mitlebenden für immer verborgen bleiben. Folgendes scheint aber der bisherige sichere Verlauf der Krisis gewesen zu sein.

Vor einiger Zeit war von militärischen Conferenzen die Rede, die vor dem Kaiser stattfanden. In der letzten dieser Conferenzen kam u. A. auch das Militärpensionsgesetz und die Communalbesteuerung der Offiziere zur Besprechung. Es nahmen daran Theil Feldmarschall Molke und die Generale v. Stosch, v. Bape und v. Albedyll. Der damalige Kriegsminister v. Kameke war nicht dazu gezogen worden. Man wußte, daß derselbe für Annahme des u. A. von Herrn v. Bennigsen empfohlenen Compromißvorschlages war, daß die Offiziere zwar frei von Communalsteuer in Bezug auf ihr Einkommen, nicht aber bezüglich ihres Privatvermögens sein sollten. Herr v. Stosch war der Einzige, der für den Standpunkt v. Kameke's, also für den Compromißvorschlag eintrat. Er wurde überhört; es wurde beschloffen, den Compromiß zu verwerfen. Bald nach der Conferenz reichte Herr v. Kameke seine Entlassung ein. Das er zu der Entscheidung über eine Frage, die zunächst sein Resort betraf, zu einem Beschluß, den er vor Allem zu vertreten haben würde, nicht hinzugezogen war, mußte ihm natürlich, als er erst in bestimmter Weise über die Vorgänge unterrichtet worden war, den Rücktritt gebieten. Der Rücktritt des Herrn v. Kameke mag nach Einzelnen im Vordergrunde gestanden haben; Anderen lag aber viel mehr am Rücktritt des Admirals v. Stosch. Dieser war

aber zum Rücktritt nicht geneigt. Denn die Frage, um die es sich handelte, berührte sein Resort sehr wenig. Er hatte, da er um sein Urtheil befragt wurde, mit demselben nicht zurückgehalten; aber daß er überhört wurde, konnte ihn nicht zu dem gewünschten Rücktritt veranlassen. Ein vom Reichszanzler ausgegangenes Schriftstück hat sich dann in einer Weise ausgesprochen, die dem Chef der Admiralität die Einreichung des Demissionsgesuches als Pflicht erscheinen lassen mußte. Der Kaiser hatte an solche Konsequenzen der Vorgänge nicht gedacht; er war nicht gewillt, sich von dem von ihm so sehr geschätzten hochbegabten Manne zu trennen. Am Mittwoch den 14. d. erhielt Herr v. Stosch ein Schreiben des Kaisers, welches das Rücktrittsgesuch in den schmeichelhaftesten Worten und in einer Weise ablehnte, die den Marineminister veranlassen mußte, auf den Rücktritt nicht ferner zu bestehen, die seine Entlassung überhaupt auch für die Zukunft, so weit es von den Wünschen des Kaisers abhing, auszuschließen schien. Herr von Stosch hat sich denn auch zu seiner militärischen Umgebung, wie noch an demselben Tage in politischen Kreisen bekannt wurde, dahin ausgesprochen, daß er unter solchen Umständen es für seine Pflicht dem Kaiser gegenüber halte, weiter im Amte zu verbleiben. Die Erfüllung dieser Pflicht ist ihm sicher nicht leicht gewesen; denn Herr v. Stosch hängt nicht, wie manche andere neuzeitliche Minister, um jeden Preis an seinem Amte, und er wußte sehr genau, daß er nach Kameke's Rücktritt im Staatsministerium sehr isolirt und sehr exponirt stehen werde.

So stand positiv die Sache am Mittwoch Abend. Am Freitag Morgen las die politische Welt mit Erstaunen, daß Herr Stosch erneut und mit verstärkten Gründen sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Ob dies damals schon richtig war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber am Donnerstag war jedenfalls etwas geschehen, was die Lage total verändert hatte. Man spricht von einer Denkschrift des Reichszanzlers, welche für die Zukunft die politische Verantwortung für die Verwaltung des Herrn v. Stosch ablehnt. Eine so schroffe Form, das Einsetzen einer so hohen Karte wird mehrfach angezweifelt; aber ohne irgend eine Grundlage wird die Nachricht schwerlich sein. Die Differenzen in den Meldungen drehen sich, wie gesagt, nur um die gewählte Form.

Merkwürdig ist die Rolle, welche die Presse bei der diesmaligen Ministerkrise spielt. Herr v. Kameke erfuhr zuerst aus der „Kreuztg.“, daß es auf seinen Rücktritt abgesehen sei. Und Herr v. Stosch soll sich wundern, daß die „National-Ztg.“ schon immer früher verstanden, was er thun würde, ehe er es selbst weiß. Die Zeitungen enthalten solche Meldungen von Mittelpersonen, und sie wissen oft nicht, auf welche letzte Quelle die ihnen zugegangenen Mittheilungen zurückzuführen sind und welcher Sache sie durch Aufnahme derselben dienen. Man beachte, wie merkwürdig die Presbörge für den einen wie für den andern Zweck ausgewählt sind.

Auch diesmal war in dem Augenblick, als in den Blättern gemeldet wurde, der Kaiser habe bereits das erneuerte Abschiedsgesuch Stosch's bewilligt, eine solche Entscheidung noch nicht in

den Händen des Adressaten. Wohl aber rechnet schwerlich weder Herr v. Stosch noch Jemand sonst in politischen Kreisen darauf, daß bei der jetzigen verschärften Situation dem Kaiser etwas Anderes übrig bleiben werde, als Herrn v. Stosch aus der peinlichen Lage zu befreien.

Mancher Minister hat einen Abgang, welcher ihn für die Zukunft unmöglich macht. Die Gegner des Herrn v. Stosch haben für einen Abgang desselben gesorgt, welcher denselben für eine nicht sehr ferne Zukunft erst recht in den politischen Vordergrund schieben muß. Stosch's eminente Befähigung, die Geradheit und Biederkeit seines Charakters haben ihm nicht nur im höchsten Grade das unbedingte Vertrauen des Kaisers und des Kronprinzen, sondern auch aller derjenigen politischen Persönlichkeiten — seien sie konservativ oder liberal — verschafft, die mit ihm in nähere amtliche und außeramtliche Berührung gekommen sind. Wenn erst wieder eine Periode eingetreten ist, in welcher allgemein eingesehen wird, daß nicht in einer Berührung der Berufsstände, Confessionen und Parteien gegeneinander, sondern in einer wirklichen Veröhnung — in Thaten und nicht in Worten — das Wohl des Vaterlandes liegt, dann wird, das hoffen und glauben wir ganz bestimmt, Herr v. Stosch in erster Linie berufen sein, in noch einflußreicherer Stellung als im letzten Jahrzehnt seine großen Gaben zum Besten der Gesamtheit zu verwenden. Daß weitgehende und einflußreiche Kreise diese Ansicht und Hoffnung theilen, das hat eben Herrn v. Stosch unter den Vertretern der jetzt herrschenden Richtung mächtige Feinde geschaffen und seinen jetzigen „Sturz“ herbeigeführt, der mehr als irgend etwas Anderes dazu beitragen wird, daß auch weitere Kreise die Verdienste des Mannes erkennen werden.

## Politische Uebersicht

Ein neuer Konflikt zwischen dem Vatikan und der Schweiz steht in Aussicht. Wie **Vius IX.** ohne Rücksicht auf die schweizerische Regierung und auf ein vom Jahre 1819 datirendes päpstliches Breve s. J. den Kanton Genf aus der Gesamtdiöcese Lausanne-Freiburg ausschied und den Bischof von Hebron Vermillod zum apostolischen Vicar von Genf machte, so hat Leo XIII. den aus der Schweiz ausgewiesenen Bischof Vermillod ohne vorhergegangene Verkündigung mit den Bundesbehörden nunmehr zum Bischof der Gesamtdiöcese Lausanne-Freiburg ernannt. Die ultramontanen Blätter der Schweiz jubeln dem neuen Bischof zu, während die staatsstreuen Organe erwarten, daß dem Bischof die staatliche Anerkennung versagt werde.

Noch steht ganz **England** unter dem Eindruck der furchtbaren Dynamit-Explosion in Westminster und schon wieder durchflutet die Nachricht von einem irischen Attentat die Welt. Am Sonnabend ist Lady Florence Dixie bei einem auf ihrem in der Nähe von Windsor gelegenen Gute unternommenen Spaziergang von zwei als Frauen verkleideten Männern meuchlings überfallen und durch Dolchschläge, die glücklicher Weise zum Glück von den Stabhägeln ihres

Korsets aufgehoben wurden, verwundet worden. Die angegriffene Dame hat in den letzten Jahren durch ihre Reiseabenteuer, über welche sie interessante Bücher veröffentlichte, viel von sich reden gemacht. Sie ist eine Irinländerin von Geburt, ihr Gemahl ein irischer Großgrundbesitzer und beide sind von irischem Patriotismus erfüllt. Die Greuelthaten der irischen Unversöhnlichen haben jedoch Lady Dixie auf das Tiefste empört und hat sie in letzter Zeit mehrfach gegen die Landliga und ihre Führer geschrieben. Offenbar ist sie dafür von der geheimen Behörde zum Tode verurtheilt worden und sollte das Urtheil am Sonnabend an ihr vollstreckt werden. Die Dame ist, nach ihren Reisebeschreibungen zu urtheilen, von ungewöhnlicher Energie, sie reitet die wilden Pferde und weiß die Waffen zu führen wie ein Mann. Sie hat Patagonien bereist und in Transvaal, als der Krieg zwischen Boern und Engländern ausbrach, ein Engagement als Kriegscorrespondent angenommen.

Der „Daily News“ wird über Barna gemeldet, daß die Araber des Gebietes von Assyr in Yemen sich in vollem Aufstande befinden. Täglich finden blutige Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Rebellen statt, aber ohne ein entscheidendes Resultat.

Eine Filiale der Bande von der „Schwarzen Hand“, welche so ausgebreitete Verzweigung in Spanien hat, ist nach Berichten aus Lissabon neuerdings auch im Norden Portugals entdeckt worden. Mehrere Mitglieder derselben sind bereits verhaftet und wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden. Den Behörden sind Truppen zur Unterstützung geschickt.

### Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) hat am Montag Vormittag mit der Kaiserin und dem zur Zeit in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses im königlichen Palais die feierliche Nagelung der Fahne, welche dem kaiserlichen Seebataillon laut Cabinetsordre vom 6. März verliehen worden ist, vollzogen. Der Verleihung dieses höchsten Feldzeichens, das die vom Kaiser selbst gewählte Inschrift: pro gloria et patria — trägt, liegt folgendes Promemoria zu Grunde. Im Mai 1882 wurde durch das kaiserliche Commando der Marinestation der Dister zu Kiel die Verleihung einer Fahne bei dem Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, erbeten, welcher sich dieserhalb mit dem Kriegsminister v. Rameke in Verbindung setzte. Derselbe äußerte sich dahin, daß der Verleihung keine Bestimmungen entgegenständen, weil von dem in der Cabinetsordre vom 12. September 1842 ausgesprochenen Grundfasse, daß Regimenter, welche einen Krieg nicht mitgemacht haben, Fahnen oder Standarten erst 25 Jahre nach ihrer Errichtung erhalten sollten, später abgewichen sei, indem einzelne Truppenteile sofort bei der Formation oder drei bzw. zehn Jahre nach letzterer, Fahnen verliehen erhalten hätten. Aber auch ohne solche Abweichungen erscheint die Verleihung einer Fahne an das Seebataillon vollständig gerechtfertigt, weil das Bataillon über 25 Jahre besteht, und Detachements desselben an mehrfachen kriegerischen Actionen theilgenommen und dabei Auszeichnungen erworben haben.

— Das kaiserliche Schreiben, welches dem Herrn v. Stosch auf das wiederholte Entlassungsgesuch zugegangen ist, erteilt, wie wir vernehmen, die erbetene Entlassung auf die von Herrn v. Stosch in seinem ersten Gesuche vorgebrachten Gründe der geschwächten Gesundheit. Die in dem zweiten Gesuch von Herrn v. Stosch entwickelten politischen und persönlichen Betrachtungen werden in dem kaiserlichen Schreiben nicht berührt. Wie ferner verlautet, hat Herr v. Stosch dem Kaiser den Dank für die gewährte Entlassung ausgesprochen und seine Ansicht dahin formulirt, daß die Organisation der Flotte im Wesentlichen vollendet sei, die weitere Leitung mit Rücksicht auf diesen Umstand geordnet werden könne. Der Publikation der Cabinetsordre, welche die Annahme der Entlassung verkündet, sieht man im Laufe der Woche entgegen.

— (Der Herzog und die Herzogin von Connaught) sind am Sonntag Morgen von Darmstadt zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und von dem Kronprinzen nebst Gemahlin, sowie den Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold bei ihrer Ankunft herzlich begrüßt worden.

— (Der Reichsanzler) hat, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, für die Betheiligung der deutschen Firmen an der Amsterdamer Colonialausstellung einen Betrag von 20 000 Mk. auf den Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes angewiesen.

— (Zur kirchenpolitischen Frage) liegt heute folgende Mittheilung aus Rom vor: „Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht eine Depesche aus Berlin, welche die Nichtveröffentlichung der Antwort des Kaisers auf das letzte Schreiben des Papstes, die Verzögerung in der Beantwortung der Rote Jacobini, den Artikel „pari passu“ der „Provinzial-Correspondenz“ und die Gerüchte über die Eventualität eines neuen Kirchengesetzes als Symptome bezeichnet, welche für die Herstellung des religiösen Friedens wenig günstig erscheinen, worin aber gleichwohl der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die friedlichen Absichten des Kaisers und des Papstes nicht erfolglos bleiben werden.“ — Es kommt nur darauf an, daß der Papst diese friedlichen Absichten betätigt.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) schreibt mit „hochhoffnungsvollen Lettern“: „Wie wir erfahren, sind dem Herrn Handelsminister, nachdem das Abgeordnetenhause die Bewilligung der für den Volkswirtschaftsrath geforderten 16 000 Mk. abgelehnt hat, zur Deckung der Ausgaben für den letzteren von Privatpersonen bereits namhafte Beträge zur Verfügung gestellt worden. Nach der Höhe der ersten Zeichnungen läßt sich die Deckung des vollen Bedarfs mit Sicherheit voraussagen, sobald die zunächst von landwirthschaftlichen Kreisen genommene Initiative öffentlich bekannt geworden sein wird.“

### Provinz und Umgegend.

† Aus Wittenberg, 19. März schreibt man der S.-Ztg.: Am Donnerstag schwebte, ohne daß einer der Passagiere eine Ahnung davon hatte, ein von Bitterfeld nach Köthen fahrender Eisenbahnzug in furchtbarer Gefahr. In der Gegend der Station Fejsitz machte der Heizer der Lokomotive beim Zerbrechen der Kohlen die Entdeckung, daß sich eine Dynamitpatrone mit lebender Zündschnur in den Kohlen befand. Die Patrone ist von der Art, wie sie in den Kohlenwerken zum Sprengen der Kohlen verwendet werden und die nicht ausgebrannte Zündschnur läßt den Schluss zu, daß auch die Patrone noch geladen ist. Der Lokomotivführer Hetzinger hat den unheimlichen Hund seiner vorgefertigten Behörde zugestellt, von der bereits die Untersuchung eingeleitet ist, ob die Patrone noch geladen und wie sie in die Kohlen gekommen ist.

† In Wittenberg dreht sich jetzt die Unterhaltung hauptsächlich um die Selbstmordmänner, welche in den letzten vierzehn Tagen daselbst zu Tage getreten ist. Den Anfang machte ein junges Mädchen, welche sich durch die Brust schoß. Wider alles Erwarten ist es bisher den erklärten Verletzungen nicht erlegen und obgleich Lunge und Zwerchfell von der Kugel getroffen worden sind, wird die Hoffnung auf Wiederherstellung nicht aufgegeben. In der vorigen Woche nahm sich ein 70 jähriger Getreidemakler mittels Erhängens das Leben und am 15. d. abends feuerte aus nichtigen Gründen der etwa 20 jährige Sohn einer vermögenden Wittve sich mit einem Revolver in Abwesenheit der Seinigen eine Kugel durch den Kopf. Er hatte vorher die Zugangstür von Innen abgeriegelt, so daß diese erst erbrochen werden mußte. Die Kugel steck noch im Kopfe, und obgleich gleich der Lebensmüde zur Stunde noch lebt, ist sein Zustand doch ein vollständig hoffnungsloser.

† Welche Schwindler unter der Maske der „armen Reisenden“ sich bergen, dafür mag folgendes Faktum sprechen. In der Altenburger Straße zu Gera logirte sich kürzlich ein Mann ein, der vorgab, in einer dortigen Harmonikfabrik Arbeiter zu sein. Vierzehn Tage lang lebte er abends, mittags und morgens aus Kosten seiner Logisgeber und am Tage? . . . zog er von Haus zu Haus als „armer Reisender“, das Erträgnis seines Abflopfens im nächsten Bierlokale verjubelnd. Am 16. d. wurde derselbe in flagranti ertappt und ihm sein Handwerk gelegt.

† Das Schöffengericht zu Budau hat am 19. d. einen dortigen Gewerbetreibenden, welcher gefänglich war, gegen die Provinzial-Polizeiverordnung des Herrn v. Wolff vom 18. Dezember v. J. verstößt zu haben, wegen materieller Rechtsungültigkeit der letzteren freigesprochen. Ein gleiches Urtheil fällt das Schöffengericht in Salzwedel und zwar an demselben Tage und mit derselben Begründung.

† Von dem in Leipzig bestehenden deutschen Schulverein ist der Beschluß dahin gefaßt worden, der mehr und mehr überhand nehmenden Verwelschung verschiedener Gegenden in Sächtyrol, die ehemals ganz deutsch waren, durch Gründung einer deutschen Schule aus den Mitteln des Vereins zu begegnen; es ist hierfür ein Punkt im Herbsthalb von Trient in Aussicht genommen und gleichzeitig weiter beschlossen worden, die deutsche Schule auf eine Reihe von Jahren hinaus zu unterhalten.

† Ein vielbeschäftigter Mann ist der Bürgermeister von Hohenmölsen. Derselbe ist noch Vorschußvereinsdirector, Amtsamthal, Standesbeamter, doppelter Amtsvorsteher, Kreisdeputirter und Provinzial-Landtags-Abgeordneter.

† In Köthen ist schon wieder ein bedeutender Münzfund gethan. In einem Keller der Springstraße stieß man beim Abbruch eines Gewölbes auf zwei Rollen alter Goldmünzen, 119 an der Zahl, deren Gepräge nahe an 50 Staaten und Städte vertritt. Die älteste stammt von 1490 und ist brandenburgisch anspruchlich, die jüngste von 1631. Man darf aus diesen Zeitangaben schließen, daß das Geld im dreißigjährigen Kriege vergraben ist.

† Das Polizeipräsidium zu Berlin hat dem Leipziger Polizeiamte in Angelegenheiten der Ermordung des Briefträgers Köstlich eine Mittheilung gemacht, nach welcher es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß der Mörder aus Leipzig oder aus dessen nächster Umgegend stammt, oder aber sich längere Zeit dort aufgehalten hat. Darauf hin fordert das Polizeiamt daselbst die Einwohnerschaft und überhaupt Jedermann auf zur Ermittlung des Mörders (welcher ein Mann von etwa 30 Jahren, mittlerer, unerfahreter Statur, mit vollem rothem Gesicht und dunklem Schminkebart sein soll), nach Kräften beizutragen.

† Am Mittwoch hatte sich ein dreister Schwindler das Dörschen Wesenig für seine Schwindeleien ausersuchen. Derselbe machte, wie man der S.-Ztg. berichtet, bei dem Gastwirth Schurmann daselbst eine Zechen von mehreren Art und erstand schließlich von demselben ein Pferd, das er natürlich nicht bezahlte. Der Gauner gab an, ein Dekonom Röder aus Hohnsfeld bei Deutschenthal zu sein und machte einen ganz guten Eindruck, da er die Verhältnisse vieler wohlhabender Persönlichkeiten und größerer Industriellen in Halle und hiesiger Gegend genau kannte. Da er angeblich nur 2 Tausend Mark Markschneide bei sich haben wollte, hat er den Schurmann, ihm für einen Augenblick noch 3 Mark zu leihen, da er in der Weseniger Mühle noch eine Zahlung von 503 Mk. zu leisten habe. Wesenig begab er sich auch in die Mühle und machte dort eine Bestellung auf 150 Ctr. Roggenmehl, was ihm Gelegenheit gab, sich ca. 1/2 Stunde im Comtoir aufzuhalten, wahrscheinlich um die Gelegenheit zu einem Griff in den Geldschrank zu erpähen, was ihm jedoch nicht gelang. Kaum hatte er sich aus dem Orte entfernt, als Schurmann merkte, daß er angeführt sei. Er folgte deshalb dem Gauner, der einen ziemlichen Betrag mit Begleitung gewonnen, mit Verfolgung und erfaßte dort polizeiliche Anzeige. Der annehmen läßt, daß der mit den hiesigen Verhältnissen so genau bekannte Industriekiller in der Umgegend noch weitere Schwindelacten ver suchen wird, sei noch bemerkt, daß derselbe fest

durch seine vielen horizontal liegenden Falten auf der Stirn kenntlich ist. Ferner trägt der Mensch einen dunklen Schnurbart und scheint gegen 40 Jahre alt zu sein.

In dem Gemeindegasthause zu Wernshausen kam dieser Tage ein Liebespärchen an und nahm daselbst Wohnung. Durch einen Zufall wurde die Entdeckung gemacht, daß das kaum 18 jährige Fräulein ohne Wissen der Eltern bereits seit 6 Tagen mit dem Gehilfen eines Verlornen Zugeschäfts durchgebrannt war. Das Männlein wurde festgenommen und das Fräulein von der Mutter abgeholt.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 21. März 1883.

In landwirthschaftlichen Interessentenkreisen verfolgt man augenblicklich mit größter Spannung Experimente, welche in föhnlischen landwirthschaftlichen Instituten behufs Gewinnung eines neuen phosphorhaltigen Düngemittels gemacht werden, und zwar ist es diesmal die Eisenindustrie, welche der Landwirtschaft das kostbare Material liefern soll. Derselben Eisenwerke, welche das bekannte englische Gypsphosphorverfahren anwenden, gewinnen sehr stark phosphorhaltige Schlacken, welche bisher als ziemlich werthlos betrachtet wurden. In betheiligten Kreisen ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob und in welcher Weise diese Schlacken für die Landwirtschaft nutzbar zu machen wären. Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, diese große Menge phosphorhaltiger Substanzen in einer Weise zu verarbeiten, daß dadurch brauchbare Düngemittel gewonnen werden.

Von den Geschäft- und Handeltreibenden unserer Stadt ist seit längerer Zeit schon der Mangel einer Nachswaage recht empfänglich gefühlt worden. Wir meinen natürlich nicht eine Waage, auf der ein oder mehrere Säcke Getreide u. dergleichen gewogen werden können, sondern eine solche, die das Abwiegen beladener Wagen gestattet. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses kam jetzt hier nur durch Inanspruchnahme des Privatbesitzes geschehen, während sich in unserer Umgebung bereits zahlreiche Ortsbehörden dazu veranlassen haben, aus Gemeindefonds eine Waage nebst einem veredelten Waagemeister aufzustellen. Wie uns bei Besprechung dieser Angelegenheit von Sachkundigen berichtet wurde, ist ein Mißco mit diesem Geschäft nicht verbunden, im Gegentheil dürfte aus den Wiegegebühren nach Abzug der Zinsen und Kosten für die Stadt noch ein ganz erheblicher Nutzen herausspringen.

Seitdem der Promenadenweg längs der vorderen Reichstraße seitens der Stadtverwaltung in einen höchst respectablen Zustand versetzt worden ist, wird derselbe auch am späteren Abend von Spaziergängern und Gärten des Rünbergerschen Restaurants vielfach benutzt. Leider ist die Beleuchtung dieses Weges eine recht spärliche und dürfte es wohl angeht, des regen Verkehrs auf demselben am Plage sein, die Frage der Aufstellung einer Gaslaterne dicht an der Allee in Anregung zu bringen.

### Aus den Kreis- u. Quercfurt und Merseburg.

In einer der letzten Nummern des Lügeners Bolksb. fand sich folgendes fett gedruckte Inserat: Wir zeigen hierdurch an, daß unsere Geschäftslokale von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr an geöffnet sind. Der Eingang zu denselben findet mit Rücksicht auf die Sonntagsruhe durch die Hausthür statt, an welcher ein Plakat den Eingang angedeutet ist. Wir machen besonders Diejenigen aufmerksam, welche verhindert sind, Wochentags ihre Einkäufe zu machen.

Lügen, den 14. März.

R. Kühnau, F. A. Burkhardt, Richard Schreyer.

Es hat und so folgen noch 27 Firmen! Was sagt Herr von Wolff dazu? Zufolge Püttamericher, also seines Vorgesetzten Auslegung sind die Unterzeichneten völlig im Recht, denn sie werden durch ihr Vorgehen keine öffentliche Störung. — Und das Alles zur Wahrung der Staatsautorität!

Die Landesgrenze zwischen dem Königreich Sachsen und dem Königreich Preußen ist neuerdings in den Fluren Dölzig, Modelwitz und Scheußdorf anderweit durch Pfähle markirt worden. Der unbesugten Wegnahme, Beschädigung oder Verlesung dieser Grenzzeichen hat sich Jedermann bei Vermeidung der im § 274 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafen zu enthalten.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Kindviehbestande des Amtsraths Zimmermannschen Freiguts Schotterei, Dönnerschen Freiguts Schotterei, Alb. Wegeleben'schen Freiguts Schotterei, Heinrich Wendenburg'schen Gutes Schotterei, Ackerbesizers Böhme in Schotterei ist erloschen.

### Vermischtes.

(Ein Kampf um das Leben.) Im Wildpark bei Potsdam ist am Sonnabend einer der berühmtesten Wildbiede daselbst, Namens Berlin aus Bornim, durch den Vorstoß abkommandirten Jäger Krause vom Garde-Jäger-Bataillon in der Notwehr erschossen worden. Berlin, welcher in der dortigen Gegend als verwegener Wildbied weit und breit bekannt war und der auch bereits bei früheren Proceffen wegen Wildbiederei eine Rolle spielte, wurde mit der Finte in der Hand dem Jäger Krause im Wildpark angetroffen. Bei dem hierauf sich entspannenden Wortwechsel, welcher noch in einiger Entfernung geführt wurde, da Berlin, als er erriet, daß Jäger Krause ein Streifhühner in die Lenden- und die Besorgung fortzuführen, welche denn auch sehr bald zu einem Handgemenge auf Leben und Tod führte, da Berlin namentlich dem Jäger die Wägel zu entreißen suchte. Beide fielen, beide wurden gewandte Männer kämpften nun eine Zeit lang Brust an Brust, wobei jeder sich in den Besitz der Jägerbüchse zu setzen suchte. Endlich gelang es dem Jäger Krause, die Mündung seiner Büchse dem Wildbiede zuzuwenden und das Gewehr abzurufen, wodurch dieser als nächster Nächste den tödlichen Schlag durch die Lunge erhielt.

(Die Verurteilung des ermordeten Geliebten.) Der 20-jährige (Karl) hat am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in Berlin in feierlicher Weise vom Kaiserhaus in der Siglitzstraße aus patzgefunden. Den Convent erstarrte das Trompetencorps der Garde-Artillerie in Paradeuniform, so Seiten des Strages, der auf einem mit vier Pferden — die von Postknechten geführt wurden — bespannten Leidenwagen ruhete, schritten 12 Briefträger mit Palmzweigen einher. In Galaktischen folgten Abgeordnete des Generalpostmeisters und zu Fuß ca. 5000 Offiziere und Unteroffiziere der Post. Man geht nicht fehl, wenn man das Publikum, das herbeigekommen war, auf 40000 Köpfe anschlägt, wobei die Frauenwelt besonders zahlreich vertreten war. Es heißt jetzt, daß der Sr. Robert Sander gar nicht der Mörder sei, sondern daß man jetzt bereits einer anderen Person auf der Spur ist.

(Das schlechte und kalte Wetter) dauert im ganzen Süden fort. Am Canes liegt 20 Centimeter hoher Schnee, ebenso massenhaft liegt er in Wizza, Graffe, Toulon und Gheres, kurz der ganze Küstenrich, sonst wegen seines milden Klimas bekannt, ist von dieser nordischen Eigenthümlichkeit heimgejucht worden. Der durch die Kälte veranlagte Schaben ist bedeutend, die meisten Fenchelbäume, die schon geblüht haben, sind erfroren. Auch aus Ober-Italien wird gemeldet, daß der Frost alle Wäpfelein zerstört hat, namentlich solchen die Doppelt schwer gelitten haben.

(Eine jugendliche Fracht.) Der Dampfer „Tintner Abbe“ hat jedoch die Treppe verlassen und auf seiner Fahrt nach Neu-Seeland eine Ladung von 1203 Bögeln aufgenommen. Darunter befanden sich: 100 Wethen, 100 Kottelchlägen, 100 Spaghen, 140 Gänse, 160 Finken, 170 Goldammern, 100 Stieglitze und 110 Rebhühner. Es geschah dies auf Ansuchen der Landwirthe in Neu-Seeland, deren Ernten fast alljährlich in Ermangelung von schützenden inlebensfähigen Bögeln zerstört werden.

(Eine Forschungs Expedition niedergeworfen.) In Vondon ist die Mitteilung eingelaufen, daß die vom Secretär der Englischen Gesandtschaft in Teheran geleitete Forschungs-Expedition nach dem mittelasiatischen Steppengebiet von Turken überfallen und 12 Mann getödtet und aufs grausamste verurtheilt worden. (Schiller'scher Emmentaler.) Das: „Ich habe doch Butterbrot mit Schweizerkäse bestellt, hier stellt ja der Käse!“ — Berliner: „So, keine Wurst? In werthlich, ich wissen Sie, unter Schweizerkäse ist es so großartig — da wird die Köchin beim Abgibenden gerade so e' doch erstickt an' uff den Keller gelegt haben!“

### Saus- und Landwirtschaft.

Der Zucker zum Weichtogen von Erbsen, Linzen, Bohnen. Um die Hülsenfrüchte in Brunnwasser weich zu kochen, legt man gewöhnlich etwas Soda zu. Die Speise erpalt jedoch dadurch einen saden, unangenehmen Geschmack. Da der Wasser ein wenig Zucker zugebe und werden die Hülsenfrüchte darin gekocht und danach mit gewöhnlichem Salz gewürzt, so kochen sie sich weich und nehmen einen rechtlichen Geschmack an. In Familien, in welchen man viel dieser vorzüglich nützlichen Hülsenfrüchte kocht, wird man gewiß einen Versuch gern machen.

### Militärisches.

Das große Mäander der Garde-Cavallerie-Division wird in diesem Herbst nicht, wie in den früheren Jahren, auf dem Schlachtfeld von Großbeeren, sondern nach einseitiger Entscheidung der Kaiser bei Wittenberg stattfinden. Der Generalleutnant v. Winterfeld wird das Mäander leiten.

### Börsen-Bericht.

Halle, 20. März 1883.  
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 161—173 Mt., feiner trockener bis 183,00 Mt. bez., feuchte Sorten 135 bis 150 Mt.  
Roggen 1000 Kilo, 140—147 Mt., feuchter und ausgewachener 120—135 Mt.  
Gerste 1000 Kilo, Land- 140—155 Mt., Ehevalter- 160 bis 170 Mt. Auswuchsware 115—122 Mt.  
Gerstenaal, 50 Kilo, 14,75 Mt. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 130—140 Mt.  
Kümmel 50 Kilo, 26,50 Mt.  
Rübol 50 Kilo, 37,75 Mt. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 6,50—7 Mt. bez.  
Rette, Roggen- 50 Kilo, 4,60—4,75 Mt. bez., Weizen- 4,10—4,30 bez., Weizenriesleite 4,50 Mt.  
Halle, 20. März. Langes Roggenstroh v. 21,00—22,50 Mt. 1200 Pfund. Wachsstein v. 18—21 pr. 1200 Pfund. Vieleses Gen. 4 bis 5 Mt. pr. Ctr. Auswärtiges von 3—4 Mt. pr. Ctr.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	19, 3 Abds. 8 Uhr.	20, 3 Mrgs. 8 Uhr.
Barometer-Millim.	753,0	751,4
Therm. Celsius	+ 1,0	+ 1,5
Rel. Feuchtigkeit	76,4	78,2
Bewölkung	2	6
Wind	0	SO
Stärke	3	4
Therm. minimal — 1,0.		
Niederschläge 0,1.		

### Anzeigen.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
**Am Gründonnerstag den 22. März.**  
Domkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Armitroff. Anmeldung.  
Vorabends 10 Uhr. Confirmation der Catechumenen durch Herrn Confft.-Rath Leuschner und Herrn Diac. Armitroff.  
Nachmittags 4 Uhr. Beichte der Confirmirten und deren Angehörigen. Herr Diac. Armitroff.  
Nachmittags 5 Uhr. Beichte der Confirmirten und deren Angehörigen. Herr Confft.-Rath Leuschner.  
Stadtkirche. Früh 9 Uhr. Beichte und Abendmahl für Confirmirte und deren Angehörige. Herr Pastor Hinckel.  
Abends 7 Uhr. Beichte und Abendmahl für Confirmirte und deren Angehörigen. Herr Prediger Richter.  
Neumarktskirche. Früh 10 Uhr. Allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung. Herr Pastor Leuchter.  
Altenburger Kirche. Früh 10 Uhr. Allgemeine Beichte und Abendmahl für die Confirmirten und ihre Angehörigen.

### Am Charfreitag den 23. März.

Domkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Confft.-Rath Leuschner. Anmeldung.  
Vorabends 10 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Confft.-Rath Leuschner. Im Anschluß an den Gottesdienst Abendmahlsteler für die Confirmirten und deren Angehörigen.  
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Diac. Armitroff.

### Die Stergottesdienste im Dom beginnen um 10 Uhr.

Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinzen.  
2 Uhr: Herr Prediger Richter.  
Früh 1/8 Uhr und außerdem abends 7 Uhr wird Beichte und Abendmahl gehalten. Hr. Past. Heinzen.  
Neumarktskirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leuchter.  
Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.  
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.  
Nach dem Gottesdienste und abends 7 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh 6 Uhr unser innigstgeliebtes Vertheben nach schweren Leiden sanft entschlafen ist. Merseburg, den 20. März 1883.

Friedrich Saege nebst Familie.

**Bekanntmachung.** Nachdem über die Einwendung, welche gegen den bezüglich der Baugesamtheit: Wittgenstraße Nr. 8 bis mit 16 abgeänderten Bauplan und Fluchtlinienplan dieser Stadt, Section VIII., erhoben worden, einseitig entschieden worden ist, wird dieser Plan namentlich in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgesetzt und liegt vom 20. März, cr. ab im Kommunalbureau während der Dienststunden zur Jedermanns Einsicht aus. Merseburg, den 16. März 1883.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Klassen- und Gemeindefürsorge-Kasse pro 1883/84 hat am 14 Tage lang, von heute ab gerechnet, in unversiegelter Briefkasten im Gemeindefürsorge-Bureau zur Einsicht offen, was hierüber bekannt gemacht wird.  
Merseburg, den 19. März 1883.  
Der Magistrat.

### Freiwilliger Hausverkauf.

Ein in hiesiger Stadt an sehr frequenten Straße belegenes dreistöckiges, neuerbautes Wohnhaus mit Seitengebäude, Hinterhaus, geräumigem Hof nebst Vor- und Hintergarten, welches 630 Thlr. Miete trägt und sich zu jedem Geschäft eignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen durch mich sofort zu verkaufen.

Merseburg, den 15. März 1883.  
Selbert.

Kr.-Ger.-Actuar J. D. und Ger.-Taxator.



### Kräftige ostpreussische 5jährige Pferde

sieben preiswerth zum Verkauf bei

### Alwin Weisenborn,

Breitestraße Nr. 18.

Ein Käufer Schwein steht zu verkaufen  
Amthäuser Nr. 1.

Ein noch gut erhaltenes Clavier steht ganz billig zum Verkauf beim Lehrer Wehlmann in Serrgau.

Ein sehr gut gearbeiteter und bestens erhaltener 2thüriger Kleiderschrank ist zu verkaufen: große Ritterstraße 18, in den Vormittagsstunden.

### Ein Haus mit Garten

wird baldigst zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe unter H. K. in der Exp. d. Bl. erbeten.

### Laden zu vermieten

mit zwei großen schönen Schaufenstern in belebter Straße nahe am Markt, zu jedem Geschäft passend. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein großes Familienloos, Johannisstraße 17, ist zu vermieten.

Ein freundliches Vorderer-Loos, 3 Stuben, Entrée, zu Boden passend, nebst allem Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
Brauhausstraße Nr. 4.

Eine freundliche Wohnung, mit ober ohne Möbel, ist 1. April zu beziehen.  
Hofmarkt 1.

Eine freundlich möbl. Stube mit Kamin zu vermieten  
Gotthardisstraße 45.

Eine Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Boden und Torfstall, ist sofort zu vermieten.  
C. Teichmann, Unteraltenburg 48.

Eine Wohnung, vorterr., auch passend zu einem Geschäft, bestehend aus 2 großen hohen Stuben, großer Küche, Keller, Holz- und Torfstall, Blumen Garten, ist vom 1. April d. J. oder auch früher billig zu vermieten, sehr nahe am Grabhause bei Hof Dürrenberg; zu erfragen bei A. Beyer in Porbitz bei Dürrenberg.

### Schulbücher-Anzeige.

Die aus dem hies. Gymnasium eingeführten Schulbücher, Lexica und Atlanten sind neu, nie gebraucht, in durchwegs tadellosen, solide gebundenen Exemplaren zu billigen Preisen vorräthig in

### J. Steffenhagen's

Buchhandlung.

Gebrauchte Exemplare stellen sich bis 40% billiger wie neue Exemplare.

**Bergmann's**  
**Therischwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinheiten und erzeugt in kürzester Zeit eine reine, blendendweiße Haut  
Vorwärts a. Stück 50 Pfa. in beiden Apotheken.

### Die Weingroßhandlung

### A. Burghardt

in Erfurt u. Ruppertsberg i. d. Rheinspalt empfiehlt ihr bei Herrn Hermann Pfantsch in Merseburg bestehendes Commissionslager zur geneigten Beachtung.

Sämmtliche Weine, für deren Reinheit auf Grund amtlicher chemischer Untersuchungen Garantie geleistet wird, werden zu denselben Preisen abgegeben, wie in Erfurt.

## Omnibus nach Leipzig.

Vom 3. April d. J. verkehrt der Omnibus wieder regelmäßig zwischen Merseburg und Leipzig und zwar **Dienstags** und **Sonntags**, während der Leipziger Messe auch **Donnerstags**. Abfahrt in Merseburg von der „Alten Post“, Breitestraße 18, früh 1/2 6 Uhr.  
NB. Extrajahrten an den **Mess-Sonntagen** werden besonders bekannt gemacht.

Otto Distel.

## Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfiehlt sich bei billiger Provisionsberechnung zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln, Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controlle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebnahme nach den Sätzen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.  
Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Wertpapiere vorräthig.



Zwei fette Schweine sind zu verkaufen  
Meuschau 67.

### Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) Berlin.

Die am 1. April a. c. fälligen Coupons der 4 1/2- und 5-procentigen Hypothekenbriefe werden schon vom 15. März a. c. ab bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Capitalanlage bestens empfohlen.  
Merseburg, den 12. März 1883.  
Louis Lehender.

### Ein großer Posten bestes Fabrikat Bielefelder und Oberlausitzer Nester-Weinen

ist wieder eingetroffen in ca. 10 Sorten und empfehle daher 1/4 11/8 1/4 Breit.  
Berliner Ule Nr. 1 23 Pfa.,  
" " " " IIa 25 "  
" " " " IIIb 28 "  
" " " " IVf 30 "  
" " " " IVg 33 "  
" " " " Vh 35 "  
" " " " Vpp 40 "  
1/4 I bis IV 43, 45, 50 und 55 Pfa.  
Bei Abnahme von 30 Ellen 4% Rabatt.

H. Taitza,  
71. Neumarkt 71.

### 4. Oelgrube 4.

Bruchbandagen, einfach und doppelt, Suspensoriums empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ch. Raap.

### P. P.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Herrn Seidler innegehabte

### Restaurant z. Feldschlösschen

mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte daher ergebenst, mein neues Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung werde ich stets Sorge tragen.  
Feldschlösschen b. Merseburg, den 20. März 1883.  
Hochachtungsvoll

### Albert Riefler,

bisheriger Inhaber des Gasthofs und der Bahnhof-Restaurant zu Riefler.

### Gurkenferne,

das Kilo 18 Pf., sind zu verkaufen  
Sand Nr. 1, 1 Lt.

### Carl Lintzel,

3. Tiefen Keller 3.

Sophas, Matratzen, Stühle werden billig und elegant aufgestellt.

### Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Der XIV. Curfus der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg wird **Sonntags den 24. d. M., vormittags 9 Uhr,** im oberen Saale des Rathshauses darselbst mit einer öffentlichen Prüfung der Schüler geschlossen werden. Die Eltern resp. Vormünder der Schüler, welche Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, sowie Freunde und Gönner der Landwirthschaft und landwirthschaftlichen Schulwesens werden hierdurch ergebenst eingeladen.  
Dörfau, den 17. März 1883.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.  
Graf von Hohenbalk.

### Bathskeller.

Heute Mittwoch von früh 9 Uhr ab  
Kaiser-Speckkuchen.

### Gasthof z. Ritter St. Georg.

Donnerstag den 22. früh 9 Uhr Spektakel und acht bayrisch Bier. Es ladet freundlich ein  
C. Heintze.

### Restaurant „Forelle“.

Erleude alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, bis spätestens Sonntags ihren Verpflichtungen nachzukommen.  
A. Hoffmann.

### Restaurant zur grünen Eiche.

Heute Mittwoch Schlachtefest, früh 9 Uhr Weißbrot, abends Brat- und frische Butsch, wozu freundlich einladet  
W. Schott.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Holzberufe zu werden, kann in die Lehre treten bei  
Küchel, Holzberufe.

Einen Lehrling sucht zu Dieren  
J. G. Hippe, Klempnermeister,  
Gotthardisstraße 18.

Für Anfänger des nächsten Monats suche ich mein Geschäft einen Lehrling.  
Carl Apel, Schlichter.

Die zwar nicht dem Namen, aber der Berlin bekannte Frau, welche am Montag Abend in der großen Ritterstraße das Wasserfass mit sich genommen hat, wird aufgefordert, dasselbe sofort zurückzuliefern, widrigenfalls die Sache der Ermittlung der Polizei übergeben wird.  
Ring gefunden. Abzuholen Burgstraße 14.  
Goldarbeiter Strakburat.

Die Gesamt-Ausgabe der heutigen Nr. unter Blattes enthält eine Extra-Beilage, betitelt: „Schmerzmittel gegen Gicht und Rheumatismus“, von Adolph Winter, Fabrikbesitzer, Stettin, Oberwiel 22.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 56.

Mittwoch den 21. März.

1883.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

### „Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die geehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“, dessen Auflage auch im letzten Quartale wieder eine erhebliche Zunahme aufweist, nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der bekannte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Herumträger.

### Redaction und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

#### \* \* Ueber Stosch's Rücktritt

schreibt man uns aus Berlin: Es scheint sicher zu sein, daß der Chef der Admiralität auf seinen nochmals ausgesprochenen Wunsch jetzt doch seine Entlassung erhalten werde. Damit wäre, was schon mehrfach auf verschiedenen Wegen versucht worden ist, erreicht durch ein Bündniß mit der „Militärpartei“, wenn man so die Gruppe höherer Offiziere bezeichnen darf, deren Intentionen durch die im Flüsse befindlichen Umgestaltungen entsprochen wird. Manche dabei mitspielende Fäden werden wohl uns Mitlebenden für immer verborgen bleiben. Folgendes scheint aber der bisherige äußere Verlauf der Krisis gewesen zu sein.

Vor einiger Zeit war von militärischen Conferenzen die Rede, die vor dem Kaiser stattfanden. In der letzten dieser Conferenzen kam u. A. auch das Militärpensionsgesetz und die Communalbesteuerung der Offiziere zur Besprechung. Es nahmen daran Theil Feldmarschall Moltke und die Generale v. Stosch, v. Bape und v. Albedyll. Der damalige Kriegsminister v. Kameke war nicht dazu gezogen worden. Man wußte, daß derselbe für Annahme des u. A. von Herrn v. Bennigsen empfohlenen Compromißvorschlages war, daß die Offiziere zwar frei von Communalsteuer in Bezug auf ihr Einkommen, nicht aber bezüglich ihres Privatvermögens sein sollten. Herr v. Stosch war der Einzige, der für den Standpunkt v. Kameke's, also für den Compromißvorschlag eintrat. Er wurde überstimmt; es wurde beschlossen, den Compromiß zu verwerfen. Bald nach der Conferenz reichte Herr v. Kameke seine Entlassung ein. Daß er zu der Entscheidung über eine Frage, die zunächst sein Resort betraf, zu einem Beschluß, den er vor Allem zu vertreten haben würde, nicht hinzugezogen war, mußte ihm natürlich, als er erst in bestimmter Weise über die Vorgänge unterrichtet worden war, den Rücktritt gebieten. Der Rücktritt des Herrn von Kameke mag nach Einzelnen im Vordergrund gestanden haben; Anderen lag aber viel mehr am Rücktritt des Admirals v. Stosch. Dieser war

aber zum Rücktritt nicht geneigt. Denn die Frage, um die es sich handelte, berührte sein Resort sehr wenig. Er hatte, da er um sein Urtheil befragt wurde, mit demselben nicht zurückgehalten; aber daß er überstimmt wurde, konnte ihn nicht zu dem gewünschten Rücktritt veranlassen. Ein vom Reichszanzler ausgegangenes Schriftstück hat sich dann in einer Weise ausgesprochen, die dem Chef der Admiralität die Einreichung des Demissionsgesuches als Pflicht erscheinen lassen mußte. Der Kaiser hatte an solche Consequenzen der Vorgänge nicht gedacht; er war nicht gewillt, sich von dem von ihm so sehr geschätzten hochbegabten Manne zu trennen. Am Mittwoch den 14. d. erhielt Herr v. Stosch ein Schreiben des Kaisers, welches das Rücktrittsgesuch in den schmeichelhaftesten Worten und in einer Weise ablehnte, die den Marineminister veranlassen mußte, auf den Rücktritt nicht ferner zu bestehen, die seine Entlassung überhaupt auch für die Zukunft, so weit es von den Wünschen des Kaisers abhing, auszuschließen schien. Herr von Stosch hat sich denn auch zu seiner militärischen Umgebung, wie noch an demselben Tage in politischen Kreisen bekannt wurde, dahin ausgesprochen, daß er unter solchen Umständen es für seine Pflicht dem Kaiser gegenüber halte, weiterhin am Amte zu verbleiben. Die Erfüllung dieser Pflicht ist ihm sicher nicht leicht gewesen; denn Herr v. Stosch hängt nicht, wie manche andere neuzeitliche Minister, um jeden Preis an seinem Amte, und er wußte sehr genau, daß er nach Kameke's Rücktritt im Staatsministerium sehr isolirt und sehr exponirt stehen werde.

So stand positiv die Sache am Mittwoch Abend. Am Freitag Morgen las die politische Welt mit Erstaunen, daß Herr Stosch erneut und mit verstärkten Gründen sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Ob dies damals schon richtig war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber am Donnerstag war jedenfalls etwas geschehen, was die Lage total verändert hatte. Man spricht von einer Denkschrift des Reichszanzlers, welche für die Zukunft die politische Verantwortung für die Verwaltung des Herrn v. Stosch ablehnt. Eine so schroffe Form, das Einsetzen einer so hohen Karte wird mehrfach angezweifelt; aber ohne irgend eine Grundlage wird die Nachsicht schwerlich sein. Die Differenzen in den Meldungen drehen sich, wie gesagt, nur um die gewählte Form.

Merkwürdig ist die Rolle, welche die Presse bei der diesmaligen Ministerkrise spielt. Herr v. Kameke erschauert zuerst aus der „Kreuztg.“, daß es auf seinen Rücktritt abgesehen sei. Und Herr v. Stosch soll sich wundern, daß die „National-Ztg.“ schon immer früher verstanden, was er thun wird, ehe er es selbst weiß. Die Zeitungen enthalten solche Meldungen von Mittelpersonen, und sie wissen oft nicht, auf welche letzte Quelle die ihnen zugegangenen Mittheilungen zurückzuführen sind und welcher Sache sie durch Aufnahme derselben dienen. Man beachte, wie merkwürdig die Presseorgane für den einen wie für den andern Zweck ausgewählt sind.

Auch diesmal war in dem Augenblick, als in den Blättern gemeldet wurde, der Kaiser habe bereits das erneuerte Abschiedsgesuch Stosch's bewilligt, eine solche Entscheidung noch nicht in

den Händen des Adressaten. Wohl aber rechnet schwerlich weder Herr v. Stosch noch Jemand sonst in politischen Kreisen darauf, daß bei der jetzigen verschärften Situation dem Kaiser etwas Anderes übrig bleiben werde, als Herrn v. Stosch aus der peinlichen Lage zu befreien.

Mancher Minister hat einen Abgang, welcher ihn für die Zukunft unmöglich macht. Die Gegner des Herrn v. Stosch haben für einen Abgang desselben gesorgt, welcher denselben für eine nicht sehr ferne Zukunft erst recht in den politischen Vordergrund schieben muß. Stosch's eminente Befähigung, die Geradheit und Biederkeit seines Charakters haben ihm nicht nur im höchsten Grade das unbedingte Vertrauen des Kaisers und des Kronprinzen, sondern auch aller derjenigen politischen Persönlichkeiten — seien sie konservativ oder liberal — verschafft, die mit ihm in nähere amtliche und außeramtliche Berührung gekommen sind. Wenn erst wieder eine Periode eingetreten ist, in welcher allgemein eingesehen wird, daß nicht in einer Berührung der Berufsstände, Confessionen und Parteien gegeneinander, sondern in einer wirklichen Verführung — in Thaten und nicht in Worten — das Wohl des Vaterlandes liegt, dann wird, das hoffen und glauben wir ganz bestimmt, Herr v. Stosch in erster Linie berufen sein, in noch einflußreicherer Stellung als im letzten Jahrzehnt seine großen Gaben zum Besten der Gesamtheit zu verwenden. Daß weitgehende und einflußreiche Kreise diese Ansicht und Hoffnung theilen, das hat eben Herrn v. Stosch unter den Vertretern der jetzt herrschenden Richtung mächtige Feinde geschaffen und seinen jetzigen „Sturz“

colorchecker CLASSIC



fan  
Bis  
ung  
spie  
der  
und  
Sto-  
XIII  
Stof  
ung  
Stof  
mnt.  
Am  
bei  
ge-  
von  
zwei  
über  
licher  
Weise  
zumeist  
von den  
Stahlbügeln  
ihres